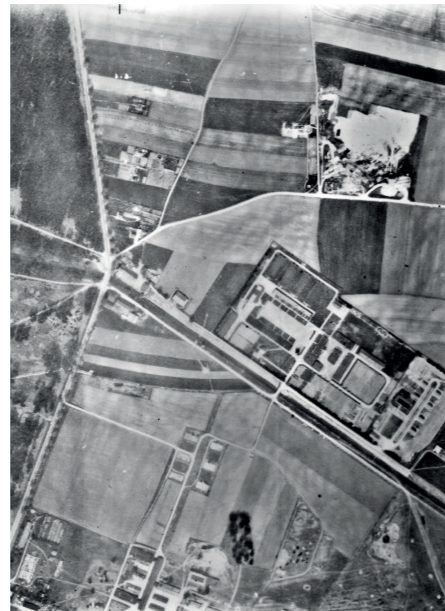
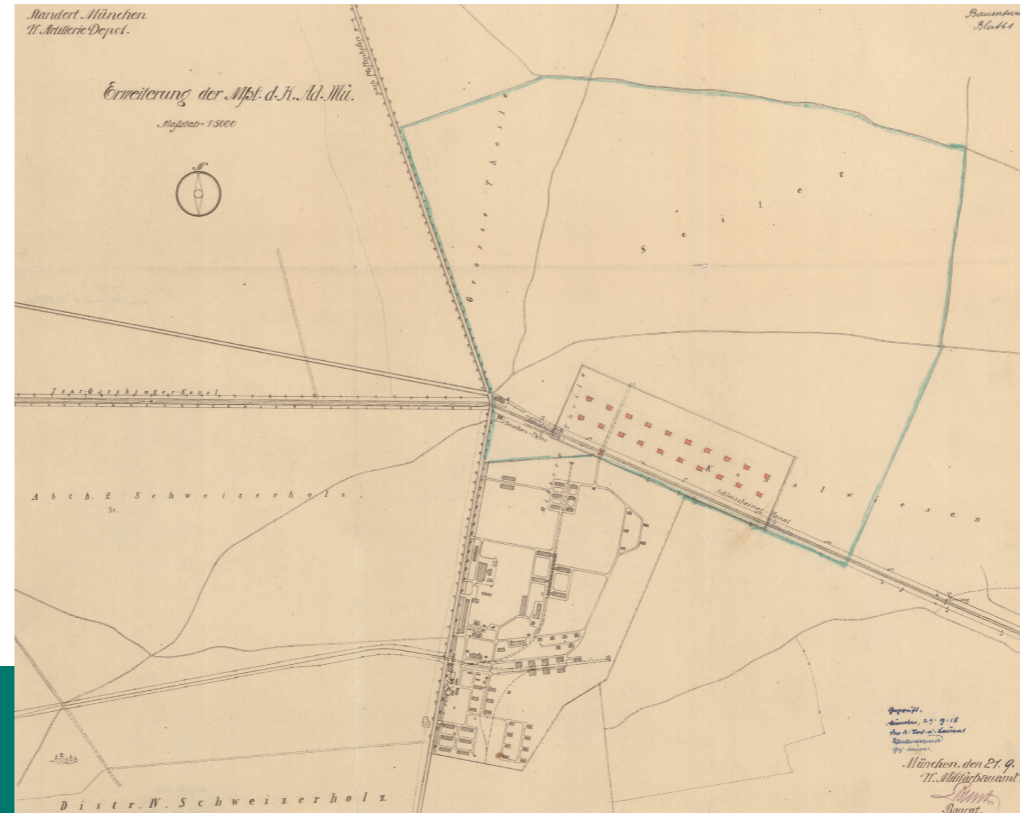


MILITÄR UND NS-ZEIT

Noch um 1900 gab es an der Brücke der Ingolstädter Landstraße über den Schleißheimer Kanal nur zwei Höfe als Straßenmeister. Dann begann die Nutzung des Areals durch das Militär und die NSDAP.



Hochbrück Luftbild 1945



Lageplan der Munitionsanstalt 1918

MUNITIONSANSTALT, ZÜNDHOLZFABRIK UND REICHSARBEITSDIENST



Reichsarbeitsdienst-Lager 1937

Die Munitionsanstalt (MunA) war eine Einrichtung der königlich-bayerischen Armee, gebaut und betrieben 1912–1918 auf dem Gelände an der Ingolstädter Landstraße südlich des Schleißheimer Kanals. 1916 wurde der noch bestehende Wasserturm gebaut sowie Eisenbahngleise zum Bahnhof Oberschleißheim. Die Beschäftigten, fast nur Frauen, kamen mit dem Zug aus München. Als nach 1918 französische Abrüstungsoffiziere die Demontage der MunA verlangten, wurden 1924 die „Industriewerke Schleißheim“ gegründet, die das Gelände einer Zündholzfabrik übergaben. 1934–1945 hatte der Reichsarbeitsdienst hier ein Lager. Im Grundstücksteil südlich des Wasserturms lagerte die Bayerische Bereitschaftspolizei Waffen und Munition.

Die Beschäftigten der Munitionsanstalt ca. 1918



„Lager Schleissheim“ der SS

US ARMY UND BUNDESWEHR

Am 30. April 1945 befreite eine von Norden anrückende Einheit der US Army die letzten Häftlinge und beschlagnahmte das Gelände. Das bisherige RAD-Lager wurde als Materiallager benützt, vor allem für Kohle und Ausrüstung. 1956 übernahm die Bundeswehr das Gelände und nützte es bis nach 1990. Seither wird es von der BIMA (Bundesanstalt für Immobilien-Angelegenheiten) verwaltet und von verschiedenen Firmen genützt. Auf den Flächen im Norden wurden Gebäude

„LAGER SCHLEISSHEIM“ DER SS

An der Nordseite des Kanals wurde 1918 eine große Erweiterungsfläche für die MunA geplant, von der nur noch zwei Reihen Munitionsbunker fertig wurden. Diese übernahm nach 1918 die Dynamit AG, die sie 1933 an Heinrich Himmler und die NSDAP schenkte. 1934–1938 wurden österreichische NS-Anhänger untergebracht. Dann errichtete die SS eine Berufsschule für versehrte SS-Männer. Für Bauarbeiten und alltägliche Dienste mussten Häftlinge aus dem KZ Dachau dort arbeiten. Nach 1945 wohnten in dem Barackenlager erst kriegsgefangene Wehrmachtssoldaten, dann Flüchtlinge und Heimatvertriebene. Ab 1949 entstand aus dem Lager der heutige Stadtteil Hochbrück.

ÜBERSICHT STANDORTE



- | GARCHING | HOCHBRÜCK |
|-----------------------------------|----------------------|
| 1 - Jungsteinzeit-Gräberfeld | 1 - Hohe Brücke |
| 2 - Bronzezeit-Grabhügel | 2 - Latersheim |
| 3 - Römischer Gutshof | 3 - Munitionsanstalt |
| 4 - Bajuwarendorf | 4 - Hochbrück |
| 5 - Mühle | |
| 6 - Römerhof | |
| 7 - Alte Ortsmitte | |
| 8 - St. Severin Kirche und Schule | |
| 9 - Evangelische Kirche | |
| 10 - Neue Ortsmitte | |
| 11 - Forschungsreaktor | |
| 12 - Dirnismaning | |

Quelle: Michael Müller in: Unser Garching – Stadtchronik, 2015, S. 69–78
Abbildungen: Stadlarchiv Garching und Archiv Naisar
Text: Dr. Michael Müller. Grafik: Ingeborg Blaschitz